

# Volks-Zeitung

Jahrgang 224

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen

Nr. 97 a

**Bezugspreis:** monatlich 2 RM., bei 2maliger Zahlung 2 RM. 50 Pf., einschließlich Zustellungsgebühr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postämter, Zeitungsverleger und andere Buchhandlungen entgegen. — Für den Geschäftsverkehr sind die Adressen der Redaktion und des Verlegers anzugeben. — Abrechnung erfolgt am 20. des Monats. — Die Redaktion ist für die Redaktion nicht verantwortlich. — Die Redaktion ist für die Redaktion nicht verantwortlich.

Halle-Saale

Dienstag, 26. April 1927

**Anzeigenpreis:** Die 8 Spaltenzeile 24 mm breit, 15 Pfennig. Kleine Anzeigen 20 Pfennig. Familien-Anzeigen 15 Pfennig. Todesanzeigen 20 Pfennig. Die 24 Spaltenzeile 30 mm breit, 20 Pfennig. Die 30 Spaltenzeile 35 mm breit, 25 Pfennig. Die 35 Spaltenzeile 40 mm breit, 30 Pfennig. Die 40 Spaltenzeile 45 mm breit, 35 Pfennig. Die 45 Spaltenzeile 50 mm breit, 40 Pfennig. Die 50 Spaltenzeile 55 mm breit, 45 Pfennig. Die 55 Spaltenzeile 60 mm breit, 50 Pfennig. Die 60 Spaltenzeile 65 mm breit, 55 Pfennig. Die 65 Spaltenzeile 70 mm breit, 60 Pfennig. Die 70 Spaltenzeile 75 mm breit, 65 Pfennig. Die 75 Spaltenzeile 80 mm breit, 70 Pfennig. Die 80 Spaltenzeile 85 mm breit, 75 Pfennig. Die 85 Spaltenzeile 90 mm breit, 80 Pfennig. Die 90 Spaltenzeile 95 mm breit, 85 Pfennig. Die 95 Spaltenzeile 100 mm breit, 90 Pfennig. Die 100 Spaltenzeile 105 mm breit, 95 Pfennig. Die 105 Spaltenzeile 110 mm breit, 100 Pfennig. Die 110 Spaltenzeile 115 mm breit, 105 Pfennig. Die 115 Spaltenzeile 120 mm breit, 110 Pfennig. Die 120 Spaltenzeile 125 mm breit, 115 Pfennig. Die 125 Spaltenzeile 130 mm breit, 120 Pfennig. Die 130 Spaltenzeile 135 mm breit, 125 Pfennig. Die 135 Spaltenzeile 140 mm breit, 130 Pfennig. Die 140 Spaltenzeile 145 mm breit, 135 Pfennig. Die 145 Spaltenzeile 150 mm breit, 140 Pfennig. Die 150 Spaltenzeile 155 mm breit, 145 Pfennig. Die 155 Spaltenzeile 160 mm breit, 150 Pfennig. Die 160 Spaltenzeile 165 mm breit, 155 Pfennig. Die 165 Spaltenzeile 170 mm breit, 160 Pfennig. Die 170 Spaltenzeile 175 mm breit, 165 Pfennig. Die 175 Spaltenzeile 180 mm breit, 170 Pfennig. Die 180 Spaltenzeile 185 mm breit, 175 Pfennig. Die 185 Spaltenzeile 190 mm breit, 180 Pfennig. Die 190 Spaltenzeile 195 mm breit, 185 Pfennig. Die 195 Spaltenzeile 200 mm breit, 190 Pfennig. Die 200 Spaltenzeile 205 mm breit, 195 Pfennig. Die 205 Spaltenzeile 210 mm breit, 200 Pfennig. Die 210 Spaltenzeile 215 mm breit, 205 Pfennig. Die 215 Spaltenzeile 220 mm breit, 210 Pfennig. Die 220 Spaltenzeile 225 mm breit, 215 Pfennig. Die 225 Spaltenzeile 230 mm breit, 220 Pfennig. Die 230 Spaltenzeile 235 mm breit, 225 Pfennig. Die 235 Spaltenzeile 240 mm breit, 230 Pfennig. Die 240 Spaltenzeile 245 mm breit, 235 Pfennig. Die 245 Spaltenzeile 250 mm breit, 240 Pfennig. Die 250 Spaltenzeile 255 mm breit, 245 Pfennig. Die 255 Spaltenzeile 260 mm breit, 250 Pfennig. Die 260 Spaltenzeile 265 mm breit, 255 Pfennig. Die 265 Spaltenzeile 270 mm breit, 260 Pfennig. Die 270 Spaltenzeile 275 mm breit, 265 Pfennig. Die 275 Spaltenzeile 280 mm breit, 270 Pfennig. Die 280 Spaltenzeile 285 mm breit, 275 Pfennig. Die 285 Spaltenzeile 290 mm breit, 280 Pfennig. Die 290 Spaltenzeile 295 mm breit, 285 Pfennig. Die 295 Spaltenzeile 300 mm breit, 290 Pfennig. Die 300 Spaltenzeile 305 mm breit, 295 Pfennig. Die 305 Spaltenzeile 310 mm breit, 300 Pfennig. Die 310 Spaltenzeile 315 mm breit, 305 Pfennig. Die 315 Spaltenzeile 320 mm breit, 310 Pfennig. Die 320 Spaltenzeile 325 mm breit, 315 Pfennig. Die 325 Spaltenzeile 330 mm breit, 320 Pfennig. Die 330 Spaltenzeile 335 mm breit, 325 Pfennig. Die 335 Spaltenzeile 340 mm breit, 330 Pfennig. Die 340 Spaltenzeile 345 mm breit, 335 Pfennig. Die 345 Spaltenzeile 350 mm breit, 340 Pfennig. Die 350 Spaltenzeile 355 mm breit, 345 Pfennig. Die 355 Spaltenzeile 360 mm breit, 350 Pfennig. Die 360 Spaltenzeile 365 mm breit, 355 Pfennig. Die 365 Spaltenzeile 370 mm breit, 360 Pfennig. Die 370 Spaltenzeile 375 mm breit, 365 Pfennig. Die 375 Spaltenzeile 380 mm breit, 370 Pfennig. Die 380 Spaltenzeile 385 mm breit, 375 Pfennig. Die 385 Spaltenzeile 390 mm breit, 380 Pfennig. Die 390 Spaltenzeile 395 mm breit, 385 Pfennig. Die 395 Spaltenzeile 400 mm breit, 390 Pfennig. Die 400 Spaltenzeile 405 mm breit, 395 Pfennig. Die 405 Spaltenzeile 410 mm breit, 400 Pfennig. Die 410 Spaltenzeile 415 mm breit, 405 Pfennig. Die 415 Spaltenzeile 420 mm breit, 410 Pfennig. Die 420 Spaltenzeile 425 mm breit, 415 Pfennig. Die 425 Spaltenzeile 430 mm breit, 420 Pfennig. Die 430 Spaltenzeile 435 mm breit, 425 Pfennig. Die 435 Spaltenzeile 440 mm breit, 430 Pfennig. Die 440 Spaltenzeile 445 mm breit, 435 Pfennig. Die 445 Spaltenzeile 450 mm breit, 440 Pfennig. Die 450 Spaltenzeile 455 mm breit, 445 Pfennig. Die 455 Spaltenzeile 460 mm breit, 450 Pfennig. Die 460 Spaltenzeile 465 mm breit, 455 Pfennig. Die 465 Spaltenzeile 470 mm breit, 460 Pfennig. Die 470 Spaltenzeile 475 mm breit, 465 Pfennig. Die 475 Spaltenzeile 480 mm breit, 470 Pfennig. Die 480 Spaltenzeile 485 mm breit, 475 Pfennig. Die 485 Spaltenzeile 490 mm breit, 480 Pfennig. Die 490 Spaltenzeile 495 mm breit, 485 Pfennig. Die 495 Spaltenzeile 500 mm breit, 490 Pfennig. Die 500 Spaltenzeile 505 mm breit, 495 Pfennig. Die 505 Spaltenzeile 510 mm breit, 500 Pfennig. Die 510 Spaltenzeile 515 mm breit, 505 Pfennig. Die 515 Spaltenzeile 520 mm breit, 510 Pfennig. Die 520 Spaltenzeile 525 mm breit, 515 Pfennig. Die 525 Spaltenzeile 530 mm breit, 520 Pfennig. Die 530 Spaltenzeile 535 mm breit, 525 Pfennig. Die 535 Spaltenzeile 540 mm breit, 530 Pfennig. Die 540 Spaltenzeile 545 mm breit, 535 Pfennig. Die 545 Spaltenzeile 550 mm breit, 540 Pfennig. Die 550 Spaltenzeile 555 mm breit, 545 Pfennig. Die 555 Spaltenzeile 560 mm breit, 550 Pfennig. Die 560 Spaltenzeile 565 mm breit, 555 Pfennig. Die 565 Spaltenzeile 570 mm breit, 560 Pfennig. Die 570 Spaltenzeile 575 mm breit, 565 Pfennig. Die 575 Spaltenzeile 580 mm breit, 570 Pfennig. Die 580 Spaltenzeile 585 mm breit, 575 Pfennig. Die 585 Spaltenzeile 590 mm breit, 580 Pfennig. Die 590 Spaltenzeile 595 mm breit, 585 Pfennig. Die 595 Spaltenzeile 600 mm breit, 590 Pfennig. Die 600 Spaltenzeile 605 mm breit, 595 Pfennig. Die 605 Spaltenzeile 610 mm breit, 600 Pfennig. Die 610 Spaltenzeile 615 mm breit, 605 Pfennig. Die 615 Spaltenzeile 620 mm breit, 610 Pfennig. Die 620 Spaltenzeile 625 mm breit, 615 Pfennig. Die 625 Spaltenzeile 630 mm breit, 620 Pfennig. Die 630 Spaltenzeile 635 mm breit, 625 Pfennig. Die 635 Spaltenzeile 640 mm breit, 630 Pfennig. Die 640 Spaltenzeile 645 mm breit, 635 Pfennig. Die 645 Spaltenzeile 650 mm breit, 640 Pfennig. Die 650 Spaltenzeile 655 mm breit, 645 Pfennig. Die 655 Spaltenzeile 660 mm breit, 650 Pfennig. Die 660 Spaltenzeile 665 mm breit, 655 Pfennig. Die 665 Spaltenzeile 670 mm breit, 660 Pfennig. Die 670 Spaltenzeile 675 mm breit, 665 Pfennig. Die 675 Spaltenzeile 680 mm breit, 670 Pfennig. Die 680 Spaltenzeile 685 mm breit, 675 Pfennig. Die 685 Spaltenzeile 690 mm breit, 680 Pfennig. Die 690 Spaltenzeile 695 mm breit, 685 Pfennig. Die 695 Spaltenzeile 700 mm breit, 690 Pfennig. Die 700 Spaltenzeile 705 mm breit, 695 Pfennig. Die 705 Spaltenzeile 710 mm breit, 700 Pfennig. Die 710 Spaltenzeile 715 mm breit, 705 Pfennig. Die 715 Spaltenzeile 720 mm breit, 710 Pfennig. Die 720 Spaltenzeile 725 mm breit, 715 Pfennig. Die 725 Spaltenzeile 730 mm breit, 720 Pfennig. Die 730 Spaltenzeile 735 mm breit, 725 Pfennig. Die 735 Spaltenzeile 740 mm breit, 730 Pfennig. Die 740 Spaltenzeile 745 mm breit, 735 Pfennig. Die 745 Spaltenzeile 750 mm breit, 740 Pfennig. Die 750 Spaltenzeile 755 mm breit, 745 Pfennig. Die 755 Spaltenzeile 760 mm breit, 750 Pfennig. Die 760 Spaltenzeile 765 mm breit, 755 Pfennig. Die 765 Spaltenzeile 770 mm breit, 760 Pfennig. Die 770 Spaltenzeile 775 mm breit, 765 Pfennig. Die 775 Spaltenzeile 780 mm breit, 770 Pfennig. Die 780 Spaltenzeile 785 mm breit, 775 Pfennig. Die 785 Spaltenzeile 790 mm breit, 780 Pfennig. Die 790 Spaltenzeile 795 mm breit, 785 Pfennig. Die 795 Spaltenzeile 800 mm breit, 790 Pfennig. Die 800 Spaltenzeile 805 mm breit, 795 Pfennig. Die 805 Spaltenzeile 810 mm breit, 800 Pfennig. Die 810 Spaltenzeile 815 mm breit, 805 Pfennig. Die 815 Spaltenzeile 820 mm breit, 810 Pfennig. Die 820 Spaltenzeile 825 mm breit, 815 Pfennig. Die 825 Spaltenzeile 830 mm breit, 820 Pfennig. Die 830 Spaltenzeile 835 mm breit, 825 Pfennig. Die 835 Spaltenzeile 840 mm breit, 830 Pfennig. Die 840 Spaltenzeile 845 mm breit, 835 Pfennig. Die 845 Spaltenzeile 850 mm breit, 840 Pfennig. Die 850 Spaltenzeile 855 mm breit, 845 Pfennig. Die 855 Spaltenzeile 860 mm breit, 850 Pfennig. Die 860 Spaltenzeile 865 mm breit, 855 Pfennig. Die 865 Spaltenzeile 870 mm breit, 860 Pfennig. Die 870 Spaltenzeile 875 mm breit, 865 Pfennig. Die 875 Spaltenzeile 880 mm breit, 870 Pfennig. Die 880 Spaltenzeile 885 mm breit, 875 Pfennig. Die 885 Spaltenzeile 890 mm breit, 880 Pfennig. Die 890 Spaltenzeile 895 mm breit, 885 Pfennig. Die 895 Spaltenzeile 900 mm breit, 890 Pfennig. Die 900 Spaltenzeile 905 mm breit, 895 Pfennig. Die 905 Spaltenzeile 910 mm breit, 900 Pfennig. Die 910 Spaltenzeile 915 mm breit, 905 Pfennig. Die 915 Spaltenzeile 920 mm breit, 910 Pfennig. Die 920 Spaltenzeile 925 mm breit, 915 Pfennig. Die 925 Spaltenzeile 930 mm breit, 920 Pfennig. Die 930 Spaltenzeile 935 mm breit, 925 Pfennig. Die 935 Spaltenzeile 940 mm breit, 930 Pfennig. Die 940 Spaltenzeile 945 mm breit, 935 Pfennig. Die 945 Spaltenzeile 950 mm breit, 940 Pfennig. Die 950 Spaltenzeile 955 mm breit, 945 Pfennig. Die 955 Spaltenzeile 960 mm breit, 950 Pfennig. Die 960 Spaltenzeile 965 mm breit, 955 Pfennig. Die 965 Spaltenzeile 970 mm breit, 960 Pfennig. Die 970 Spaltenzeile 975 mm breit, 965 Pfennig. Die 975 Spaltenzeile 980 mm breit, 970 Pfennig. Die 980 Spaltenzeile 985 mm breit, 975 Pfennig. Die 985 Spaltenzeile 990 mm breit, 980 Pfennig. Die 990 Spaltenzeile 995 mm breit, 985 Pfennig. Die 995 Spaltenzeile 1000 mm breit, 990 Pfennig.

## Kriegsvorbereitungen

### Vorostjilow mahnt zur Kriegsbereitschaft

London, 26. April. Im großen Theater in Moskau fand gestern der allrussische Sowjetkongress statt, an dem 2000 Delegierte teilnahmen. Bei der Beratung des amtlichen Berichts der Sowjetregierung über die Verhältnisse in der ersten Woche des Krieges, der militärischen Organisation des Sowjetlandes, betonte Kriegsminister Vorostjilow, wie die „Times“ aus Moskau berichten, die Kämpfer, einen Bruch mit den Westmächten so lange zu vermeiden, bis die Sowjetmacht genügend vorbereitet ist. Er und andere Führer betonen diesen Punkt als unerlässlich, aber die Zeit für die Ausrüstung sei noch nicht reif. Der Säkularbund sei bankrott. Die gegenwärtige Zeit sei verlässlich mit der vor dem Weltkrieg. Seine Tribunale und feierliche Momente könnten dem Hüften Einhalt gebieten, das in allen großen und kleinen Staaten vor sich geht. Die einschneidende der Maßnahmen von Hinanden bis zum nächsten werden sich zum Kriegsgang hin zu Sowjetunion vor. Die rote Armee verfüge über ein ausgezeichnetes ausgebildetes Offizierskorps, aber die technische Ausbildung der roten Arme liege noch immer hinter der anderer, wenn auch kein Grund für irgendwelche Befürchtungen bestehe. Die deutschen Vorbereitungen seien unzureichend und man müsse diesen Zweck der Kriegsführung bis zur vollen Ausdehnung entwickeln.

### „Täglichen Rundschau“ Veranlassung, in ihrer Dienstag-Morgenausgabe sich zu dem Jussio der Abrüstungskonferenz zu äußern. Das Blatt sagt, die Hoffnung, daß in Genf ein Fortschritt in der Richtung auf eine wirkliche Abrüstung erzielt würde, sei vergeblich gewesen. Es sei zunächst jede Abrüstung, die der sich Begünstigte herausstellen, für jeder entgegenstehen und schließlich keine der Abrüstung gelte. Man habe in den Beratungen nur das Gesicht wahren wollen. Die absolute Verdrängung des Begriffs, der der ganzen Aufgabe zu Grunde liege, sei der Kernpunkt für das vorwärtliche Jussio der Konferenz. Von Abrüstung und Abrüstungsbedingung sei man auf eine bloße Verzögerung gekommen und habe auch diese noch zu erzielen gewußt, daß sie im Sinne des französischen Vorkommens auf eine Verzögerung und Verzögerung des Gegenstandes hinauslaufe, der in Mitteleuropa gänzlich abgerüstet, rüsum aber hochentwickelte Mächte zeige. Nebenfalls sei das Ergebnis, bei dem die Rolle des christlichen Verdrängers eines von allen Völkern in ihrem Friedensschreiben vernünftigerweise geteilten Standpunktes in der Souveräne Deutschland gut, das bereits abgerüstet hat, sehr entmutigend.

### Starke Ausbau der polnischen Rüstungsindustrie

Warschau, 25. April. Der polnische Minister hat in einer seiner letzten Sitzungen einen Bericht über die Entwicklung einer Pulver- und Explosivstofffabrik in Jagodno, einer Gewerkschaft in Warschau, einer Fabrik für Kanonenröhren in Radom und einer Munitionsfabrik in Starogostogow gegeben. Ferner wurde der Entwurf der Verwendung über den Bau eines Stützpunktes in Torun genehmigt. Weiter wurde der Entwurf des Vertriebs genehmigt, durch den einige Bestimmungen des Straßengesetzes über die Verbreitung unwarmer Nachrichten und Verleumdungen abgeändert werden.

### Preußen schneidet die Luftlinie England-Indien ab

London, 26. April. Die preussische Regierung hat ihre Genehmigung, englische Flugzeuge über preussisches Gebiet fliegen zu lassen, plötzlich zurückgezogen. Damit ist die im Januar eröffnete Luftverbindung London-Indien auf der Strecke Kairo-Karachi abgebrochen worden. Die preussische Regierung erklärt, daß sie sich aus politischen Gründen nicht an der Luftverbindung beteiligen wolle, weil England es abgelehnt hätte, mit preussischen Flugzeugen nach Bagdad zu fliegen. Die englische Regierung behauptet, gegen preussische Flugzeuge keine Beschränkungen zu haben, wohl aber gegen die deutsch-russische Gesellschaft, der Preußen das Luftmonopol gewährt habe.

### Das Jussio der Abrüstungskonferenz

Berlin, 25. April. Die heutigen Beratungen der vorbereiteten Abrüstungskonferenz in Genf haben einen sehr bescheidenen Erfolg erzielt, daß von der Hauptbestimmung aus dem Abriß der Beratungen gar kein Resultat erzielt wird und daß die Arbeiten nur das Ergebnis gehabt haben, nämlich die traurige Veranschaulichung der zwischen den Mächten oder den Mächtegruppen bestehenden unüberwindlichen Gegensätze. Auch der englische Delegierte Lord Cecil, der früher zu den Optimisten im Genf gehört, hat sich heute der Hoffen gegenüber ziemlich pessimistisch geäußert. Der bevorstehende Abschluß der Beratungen gibt der

### Franszösische Gehe gegen das deutsche Flugwesen

Paris, 25. April. „Leit Journal“ weist heute wieder einmal auf die angeblichen Gefahren hin, die die Entdeckung der deutschen Luftlinie für den Frieden bedeute. Der Generalstab und der Unternehmungsgeist dieser Gesellschaft habe bereits die Aufmerksamkeit mehrerer wichtiger Staaten auf sich gelenkt. Die Prüfung ihres Konstruktionsprogramms würde ein sehr interessantes Thema für die Abrüstungskonferenz bilden. Dabei ist das Wort des Marschalls aus September 1924 wieder die Flugzeuge der Luftlinie in der Lage sein, die ganze Nordhälfte Europas zu gefährden und die Pläne des Reiches erfolgreich durchzuführen. (1) Die Gehe ist 1. durchsichtig und charakteristisch, daß sie eine Überlegung erübrigt.

## Bilanz in Oesterreich

### Keine wesentliche Verschiebung in Oesterreich

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Wien, 25. April. Die endgültige Verteilung der Nationalratsmandate wird erst in der Woche nach dem 8. Mai durch die Hauptkommission festgelegt werden, da erst dann die Berechnungen über die 18 Mehrstimmen-Mandate, die bisher unbefestigt geblieben sind, abgeschlossen sein werden. Nebenfalls aber wird der neue Nationalrat 92-94 Mitglieder und 72 oder 71 Sozialdemokraten aufweisen. Von den bürgerlichen Mandaten werden mindestens 84 auf die Einheitsliste entfallen, vielleicht auf 85 oder 86, 8 oder 9 Mandate wird der Landbund erhalten; alle übrigen kleinen Gruppen, Wälfische, Demokraten und Libe-Partei, gehen leer aus.

Die ungenügende Zusammenfassung zum Standpunkt der Parteien der Einheitsliste aus lautet: 84 Einheitsliste, 9 Landbund, 72 Sozialdemokraten.

Die vom Standpunkt der Einheitsliste günstige Zusammenfassung lautet: 86 Einheitsliste, 8 Landbund, 71 Sozialdemokraten.

Der letzte Nationalrat bestand aus 82 Christlichsozialen, 10 Christlichen, also nach der gegenwärtigen Einheitsliste 92, 15 Landbündlern und 68 Sozialdemokraten. Die Einheitsliste verliert mithin im Vergleich zu der früheren Parteien der ihr angehörenden Parteien 6 bis 8 Mandate, davon werden die Sozialdemokraten höchstwahrscheinlich in Wien zwei und zwei weitere im Burgenland gewinnen. Der Landbund wird in Steiermark vier Mandate gewinnen.

Unter den Wahlberechtigten der getragenen Wahlen befindet sich auch der bekannte Führer der Christlichen, Dr. Waber, der aber durch ein Neinstimmen-Mandat entwidmet werden dürfte. Auch Dr. Waber, der frühere wälfische Wähler, ist ein Angehöriger der Christlichen Partei, ist aber ausgegangen.

Die Gesamtzahl der für die verschiedenen Parteien abgegebenen Stimmen im ganzen Bundesgebiet ist noch nicht festgestellt, nur für Wien werden aus sozialdemokratischer Quelle folgende Zahlen gemeldet: 887 291 sozialdemokratische und

414 897 der Einheitsliste. Die Vergleichsziffern aus dem Jahre 1923 lauten: Sozialdemokraten 571 404, Einheitsliste 69, deren Parteienangehörige 410 288. Wenn diese Angaben richtig sind, hätten die Sozialdemokraten in Wien einen Zuwachs von 115 827, die Einheitsliste von nur 4109 Stimmen zu verzeichnen.

Dieses nunmehr im wesentlichen vorliegende Gesamtergebnis der österreichischen Nationalratswahlen bestätigt die wiederholt ausgesprochene Annahme, daß eine wesentliche Verschiebung der Machtverhältnisse der Parteien im Parlament durch die Wahlen nicht herbeigeführt werden wird. Das zum Standpunkt der Parteien der Einheitsliste Freizulassung auf diesem Ergebnis besteht darin, daß ihre Mehrheit im Nationalrat trotz der Wucht des sozialdemokratischen Aufstiegs aufrechterhalten geblieben ist. Dieses Ergebnis ist erfreulich angesichts der zum Teil sehr hochgekommenen Erwartungen, mit denen die Sozialdemokraten in den Wahlkampf gezogen sind. Überdies bedeuten die Wahlergebnisse und die bürgerlichen Mehrheit bereits eine Warnung an ihre Führer, in Zukunft eine weitestgehende Politik als bisher zu betreiben und gegenüber der sozialdemokratischen Opposition mehr Einheitsbereitschaft an den Tag zu legen. Das Weiterbestehen der sozialistischen Majorität im Wiener Stadtrat ist von den einflussreichen und objektiv eingeschätzten Führern gleichfalls stets bekräftigt worden. Eine Verringerung der relativ sehr großen sozialistischen Mehrheit im Stadtrat war angesichts der Stärke der sozialistischen Anhängerschaft in Wien und angesichts des erbitterten Wahlkampfes also kaum zu erwarten. Das Entschiedenheit, daß die Bürgerlichen ihre Mehrheit im Nationalrat behielten.

### Die Ergebnisse der österreichischen Landtagswahlen

Wien, 25. April. Die Ergebnisse der Wahlen zu den einzelnen Landtagen, die gleichfalls gestern stattgefunden haben, sind für die Parteien der Einheitsliste günstiger als die Ergebnisse der Nationalratswahlen. Bei den Wiener Landtagen und Gemeinderatswahlen haben die Sozialdemokraten kein Mandat gewonnen, die Einheitsliste ein bis vier Mandate von dem im Bezirk der jüdischen Partei befindlichen. Das Verhältnis ist 78:42. — In Niederösterreich haben die Sozialdemokraten und der Landbund je ein Mandat verloren und zwar die Sozialdemokraten in einem

ihren nächsten Begegnung, in Wiener Ansicht. Die Sozialdemokratie verliert hiermit zugleich ihren Anspruch auf den Sitz in der niederösterreichischen Regierung. Und nur die Christliche Partei erhalten, die auch eines der beiden Abgeordnetenmandate erworben hat. — In Steiermark ist vor allem das Emporkommen der Libe-Partei bemerkenswert, die zwei Sitze im Landtag erhalten, wie im übrigen auch die Einheitsliste voranschritt 24, die Sozialdemokraten 20 und der Landbund 10 Landtagsplätze erhalten. — In Kärnten hat der Landbund Erfolge zu verzeichnen. Die Sitze werden sich wie folgt verteilen: Sozialdemokraten 16, Landbund 12, Einheitsliste 11, Slowenen 2, Wälf.-Soz. Wälf. 1. Die Einheitsliste verliert im Kärntner Landtag vier Mandate und zwar zwei an den Landbund, eines an die Sozialdemokraten und eines an die Wälfischen.

### „Echo de Paris“ zum Wahlergebnis in Oesterreich

Paris, 26. April. Der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris“ schreibt zum Ausgang der österreichischen Wahlen u. a.: Im neuen Parlament werden Sozialisten über eine genügende Mehrheit verfügen, um das Werk des wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufbaus Oesterreichs fortzusetzen. Die Zeit werde für die Partei teils arbeiten. Die Sozialisten führten in Wien eine Politik zum Nachteil der Allgemeinheit. Um den Beifall der Arbeiter zu gewinnen, hätten sie in den letzten Jahren 30 000 Wohnungen gebaut, die in ihrem Zug zu ähnlichen Bauten anderer Hochstädte weit übertrafen. Diese Maßnahme werde nur einen vorübergehenden Erfolg haben. Nichts rechtfertige das Freundschaftsgefühl der Sozialisten im Reich, da der gesamte Gewinn der österreichischen Genossen nur drei Sitze betrage.

### England gibt Italien freie Hand?

Berlin, 26. April. Der neue italienische Botschafter in London hat heute, wie der „Total-Anzeiger“ berichtet, mit Chamberlain eine lange Unterredung über den italienisch-südafrikanischen Streitfall. Der Londoner Berichterstatter des Blattes erzählt hierzu, daß England sich nunmehr endgültig zurückziehen und mit der Angelegenheit trotz aller Pariser Drängens nicht mehr das Geringste zu tun haben wolle. Es werde auf das bestimmte erklärt, daß England nicht daran denke, die guten Beziehungen zu Italien um dieser Sache willen zu gefährden.

### Neuer französisch-englischer Schritt in Belgrad

Paris, 26. April. „Quas“ meldet aus Belgrad, daß der Außenminister am 25. April erneut den französischen und hierauf den englischen Gesandten empfangen habe. In diplomatischen Kreisen wird erklärt, daß während dieser Unterredung von direkten Verhandlungen zwischen Rom und Belgrad keine Rede gewesen sei. Die Regierung von Belgrad überlasse die Initiative den Großmächten und warte die Antwort ab, die Mussolini auf die letzte Note Chamberlains erwidern werde. In Belgrad politischen Kreisen hoffe man, daß das Eingreifen der französischen und englischen einer freundschaftlichen Regelung aller strittigen Fragen bewegen werde.

### Das neue ägyptische Kabinett gebildet

London, 26. April. Nach Weisungen aus Kairo hat Sarwat Bahga sein neues Kabinett gebildet. Die Minister gehörten alle aus dem bisherigen Kabinett an. Sie haben allerdings ihre Rollen zum Teil gewechselt. Der bisherige Finanzminister übernimmt das Außenministerium, der Reichsminister das Unterrichtsministerium und der bisherige Kriegsminister das Verkehrsministerium. Die Weisung des Kriegsministeriums ist jedoch noch nicht eingetroffen.

### Eine Rede Mussolinis bei der Eröffnung der Getreidekonferenz

Rom, 25. April. Die internationale Getreidekonferenz ist heute vormittag im internationalen Landwirtschaftlichen Institut durch Mussolini eröffnet worden. An der Feier nahmen die Minister und das diplomatische Korps, darunter auch der deutsche Botschafter Freiherr von Neurath, hervorragende Gelehrte und 200 Delegierte von 38 Staaten teil. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Präsidenten des Institutes de Michelis ergriff Mussolini das Wort. Er wies auf die hohe Bedeutung der Konferenz hin, die als Einleitung zu einer organisierten internationalen Zusammenarbeit gelten könne. Die Nationen seien außer durch wirtschaftliche Interessen auch durch das ideale Moment der Liebe zur Muttererde als Spender alles Wohlstandes verbunden. Er wies nicht darauf, daß ebenso die Nationen mit feindlichen „Getreidekonferenzen“ hervorgeragene Bedürfnisse erzielte habe, auch diese Konferenz durch Verbindung von Wissenschaft und Praxis konkrete Erfolge bringen werde, die nicht ohne Einfluß auf die bevorstehende Weltwirtschaftskonferenz und den 13. internationalen Landwirtschaftskongress bleiben könnten.

### Die französische Werbetätigkeit für die Fremdenlegen in der Pfalz

Berlin, 26. April. Wie die Korrespondenz aus Straßburg in der Pfalz berichtet, wurden nach amtlichen Beobachtungen in der Pfalz im Monat März 120 000 e unter angehalten bzw. folgenommen, die für die Fremdenlegen angenommen waren.











# Unterhaltungs-Beilage

## Und im Unglück nun erst recht!

Ein deutscher Roman von Hermann Richter.

„Wie ſoll das Volk der Verhungerten, Waffenloſen und Gefnechteten auch jetzt Vergeltung üben können? Und wir Geſundenwollenden würden uns nur an dem absterbenden Volke infizieren und ein faules Rentnervolk wie ſie werden.“

„Sie haben recht, Heinz Menzel. Im Oſten liegt das Land der Zukunft“, beſtätigte Friedrich von Soderen.

„Noch iſt dort die Gärung nicht vorüber, Herr von Soderen, vor allem nicht in dem weiten, großen Ruſſland. Aber ſie werden uns bald die Hände reichen. Und die ruſſiſche und die deutſche Hand werden die Völker von Frankreichs Gnaden, wenn ſie nicht wirtſchaftlich mit uns gehen wollen, wirtſchaftlich zermalmen. Dazu brauchen wir deutſche Wirtſchaftsbollwerke in den Oſtländern ſelbſt. Wir müſſen uns dort ausbreiten, die deutſche Kultur dem Oſten bringen, daß er durch uns, mit uns groß werde, und wir mit ihnen das große Feſtlandreich bilden, das wir brauchen.“

Friedrich von Soderen erhob ſich.

„Ich ſehe, ich kann Sie nicht halten, Heinz Menzel. Sie würden hier verbauern und Ihre großen Gedanken und Ziele verkümmern laſſen. So gehen Sie und vergeſſen Sie unſer Vaterland und unſer Werk nicht!“

„Bei Gott nicht!“

Heinz Menzel packte ſofort ſeine Koffer. Die Fahrt in das ferne Land duldete keinen Aufſchub. Er mußte umgehend nach Berlin fahren. Den ukrainiſchen Konſul kannte er gut. Der würde ihm den Weg ebnen helfen.

XXXXII.

Fahl hing die Sonne im graugelben Gewölk. Ihre Strahlen huſchten über die blanken Flügel, die ſich tief in die ſchwarze Ackerkrume einwühlten, und über die glänzenden braunen Pferde Rücken, die noch einmal vor Feierabend in geſteigerter Kraftanſtrengung vorwärts ſtrebten. In ſcharfen Umriſſen hob ſich die ſchwarze Windmühle zwiſchen den beiden Wäldern vom Firmament ab.

Die Sonne ſank. Plötzlich ſpannten ſich gewaltige wie Rauchfahnen verwehte Wolken in Purpurglut über den Horizont.

Die nicht mehr ſichtbare Sonne zog den Purpur von der Höhe zu ſich herab. Graubraun färbte ſich der Wolkenzug. Eine wilde Jagd! Doch nochmals malte die Sonne mit letzten zitternden Sendlingen in das Gemiſch ein Karmoiſinrot. Auch dies nahm ſie ſorglich mit ins Weltenmeer und ließ einen violetten Mantel zurück, der die heraufziehende Dämmerung einhüllte.

Heinz Menzel ſah dies wunderſame Farbenspiel. Es paßte zu der Abſchiedsstimmung, die ſein Herz durchzog. Langſam ſchritt er am Rande der Wiefen entlang, die ſich ihren grauen Winterpelz auszogen, zu der Chausſee, die die beiden Wälder voneinander trennte.

Abſchied — von der Heimat — — und von ihr!

Da drang ſchnach das Supen und Fauchen eines Autos an ſein geſchärftes Ohr. Die Geräuſche wurden ſtärker. Das Auto ſahen ſich hinter dem Walde auf der Chausſee zu beſinden. Ob es wohl das Krügerſche Auto war?

Er war vor zwei Stunden in der Villa von Liloſ Vater geweſen. Das Mädchen hatte ihm mitgeteilt, daß die Herrſchaften in die Kreisſtadt gefahren ſeien, aber zum Abend eſſen zurück ſein wollten. Da war er denn zu ſeinen Feldern hinausgewandert —

Doch was war das? Bewegte ſich da vor ihm im Chausſeegraben nicht etwas? Eine geduckte Geſtalt — kaum noch in der Dämmerung erkennbar — —

Heinz Menzel fühlte, daß der Mann auf etwas lauerte, daß er die Dunkelheit benützen wollte, um eine Schlechtigkeit, ein Verbrechen — —

Da keuchte das Auto heran mit blinkenden Augen — ein Knacken ward hörbar — wie wenn ein Revolver geſpannt würde — die Geſtalt ſprang jach empor hinter einen Baum — zielte — da hatte Heinz Menzel den Mann von hinten gepackt — ein Schuß krachte — die beiden wälzten ſich am Boden.

Das Auto hielt. Zwei Männer und eine Frauengeſtalt ſtürzten aus dem Kraftwagen. Die beiden Männer warfen ſich auf die zwei, die ſich ineinander verbiſſen hatten.

„Der Berger — dacht' ich's mir doch — —“, rief Luß Krüger. „Paß zu, Karl! Ich nehme den andern!“

Doch ſo leicht war es für den Fabrikherrn und den Chausſeur nicht, die beiden zu trennen.

„Erſt den Revolver“, ächzte Heinz Menzel, deſſen zerſetztes, blutbefudeltes Geſicht nicht zu erkennen war. Karl hämmerte mit ſeiner ſtarken Faust auf die Rechte des Berger, die den Revolver mit eiſernem Griff umſpannte. Umfonſt.

Da gelang es Heinz, ſich mit Hilfe von Ohm Krüger zu befreien. Nun warfen ſich die drei mit vereinten Kräften auf den Berger, und endlich glückte es ihnen, ihm den Revolver zu entwenden und ihn zu feſſeln.

Da trat Lilo herzu und erkannte Heinz ſofort.

„Du bluteſt ja am Arm, Heinz“, ſchrie ſie.

„Der Schurke hat mich in den Arm geſchoſſen“, knirſchte Heinz Menzel.

„Heinz Menzel! Sie!“ Ohm Krüger umarmte ihn. „Sie haben uns das Leben gerettet. Wie ſoll ich Ihnen danken?“

„Ach, die Schmarre iſt nicht ſchlimm“, brummte dieſer. „Wir wollen den Schutz ins Auto laden und gleich nach dem Gerichtſgefängnis fahren.“

„Gut!“ ſagte Ohm Krüger. „Borerſt aber fahren wir zum Arzt.“

Lilo nahm ihr Taſchentuch und das ihres Vaters und verband den Arm Heinz Menzels notdürftig.

Dann fuhren ſie in die Kreisſtadt zurück. Die Wunde erwies ſich glücklicherweise als Fleiſchwunde ohne Knochenverletzung. Heinz wurde verbunden und fuhr mit Vater und Tochter nach der Krügerſchen Villa zurück.

„Die Rettung müſſen wir feiern, Heinz. Oder haben Sie Wundfieber?“

Heinz Menzel ſah Lilo in die Augen.

„Ich? Keine Spur!“

Ohm Krüger ließ die beste Flasche aus seinem Keller holen.

„Morgen früh fahren Sie vierzehn Tage zur Erholung fort! Ich werde mit Ihrem Brodherrn sprechen“, sagte Ohm Krüger.

„Ich habe mich heute schon von ihm verabschiedet“, entgegnete Heinz Menzel leise.

„Sie wollten sowieso auf Urlaub? Das trifft sich ja gut.“

Heinz Menzel schüttelte den Kopf.

„Ich will fort — für immer.“

Ohm Krüger fuhr herum.

„Sie wollen fort? So schnell?“

Heinz sah nach Nilo. Sie saß still in der Ecke.

„Mein Werk ist hier getan, Herr Krüger.“

„Und nun?“

„Ich hab' meine Sach' auf nichts gestellt. Ich fahr' in die Welt.“

Er fühlte, wie Nilo erbehte.

„Ohne Ziel?“ fragte Nitz Krüger erstaunt.

„Und ohne Sterne?“ Klang es ganz leise aus der Ecke.

„Den besten Himmel über mir und den Glauben an Deutschland in mir“, antwortete Heinz Menzel mit fester Stimme.

„Wohin?“

„Nach der Ukraine.“

„Fest entschlossen?“

„Ganz fest.“

Heinz wandte sich an Nilo.

„Auch dort scheinen die Sterne, Nilo, im fremden Land.“

„Sie sind ja unerreichbar, Heinz, wie du meinst“, sagte das Mädchen mit zitternder Stimme.

(Schluß folgt.)

## Die Trennung

Von Peter Moy.

Der große Ueberseedampfer hat Hamburg am Vorabend verlassen und wartet in Cuxhaven auf die Passagiere nach Newyork. Sie verlassen Hamburg erst am nächsten Morgen mit Extrazügen. Vor einem geöffneten Waggonfenster steht eine kleine, etwas korpulente Frau. Sie hat rote, verschwommene Augen. Vom Weinen aus Trennungsschmerz. Sie hat die ganze Nacht hindurch geweint. Wie ein Kind, konstatiert Otto, der seefahrende Gemahl.

Otto hat sich einen Stapel Zeitungen und Zeitschriften gekauft für die weite Reise. Englisch kann er noch nicht, aber er macht sich keinerlei Gedanken darüber.

Die kleine, korpulente Dame denkt noch an tausend Dinge, die einem Manne niemals einfallen.

„Hast du die Kofferschlüssel, Otto?“

„Ja, mein Liebling.“

„Mein Liebling“ hat er seit 23 Jahren nicht mehr zu ihr gesagt, und sie sind in dieser menschlichen Ewigkeit kaum eine Stunde voneinander getrennt gewesen.

„Du riskierst das Leben fürs Geschäft, Otto.“

Otto antwortet nicht.

„MOTHERSILL hast du doch, Otto? Du mußt es zwei Stunden eher nehmen, als du seetrank wirst, Otto. Dann hilft es.“

Otto hat MOTHERSILL in der Westentasche.

Die Tränen sind ihm näher als das Lächeln, das er aufpflanzte. Er ist ein Held. Erher zerbeißt er die Zigarre, als daß er sich Nührung anmerken läßt.

„Noch fünf Minuten, Otto!“

Der Gemahl blickt kontrollierend auf die Zeiger.

„Ich werde es nicht aushalten, Otto.“

„Aber Clara!“

„Nein, Otto, ich werde es nicht . . . Meine Nerven sind nicht . . .“

„Soll ich das Schiffsbillett etwa verfallen lassen?“

„Gewiß nicht, aber ich werde den Zugführer fragen, ob ich nicht wenigstens bis Cuxhaven mitfahren darf. Das sind immer noch zwei Stunden.“

„Dann weinst du in Cuxhaven weiter, Kind.“

„Ich frage den Schaffner.“

„Es ist ein Extrazug.“

„Gleich.“

Der freundliche Bahnbeamte nickt nur und sagt, das Billett koste zehn Mark.

Frau Clara nickt auch und steigt ein. Otto wagt keine Widerrede.

„Ich bin ja so glücklich, Otto.“

8.30 fährt der Zug. Das unglückliche Ehepaar hat sich wesentlich beruhigt, denn die unvermeidliche Trennung ist um hundertfünfzig Minuten hinausgeschoben.

Vor Harburg entfaltet Otto gemächlich die Zeitung. Und Frau Clara blättert in einem Magazin.

Friedvoll, jeder in eine Ecke gelehnt, lesen sie. Er Politik und Wirtschaft, sie einen Roman, dessen Anfang sie nicht kennt. Sie lesen und lesen.

Hinter Burtebude fragt die Gattin nochmals besorgt:

„Du hast MOTHERSILL bestimmt nicht vergessen, Otto?“

„Und die Kofferschlüssel?“

Otto deutet auf ihr Kösserchen. Dann liest er weiter.

Cuxhaven taucht im Morgenglaß auf und die Schornsteine des Dampfers.

Da kommen auch wieder die Tränen.

„Die ganze feilsche Schlappheit, liebe Clara, kommt nur von deiner Uebernunft, früh nichts gegessen zu haben.“

Frau Clara legt endlich die Zeitung fort und nickt.

„Ja, Otto, ich glaube, ich habe etwas Hunger.“ Im Bahnhofrestaurant in Cuxhaven bestellt Otto seiner Gattin ein Lendensteak. Ohne Zwiebeln, fügt er bedeutungsvoll hinzu. Dann geht er, um den Paß revidieren zu lassen.

Frau Clara ist weinend ihr Steak und liest die Romanfortsetzung zu Ende.

Otto hat inzwischen die Sperre durchquert und wird vom Strom der Reisenden vorwärtsgetrieben. Umzukehren wagte er nicht. Da ist das Schiff. Die Brücke ist hinter ihm.

Weshalb ist Clara eigentlich mitgefahren? fragte er sich noch rhetorisch. Und als der Dampfer losmacht, winkt er vom Promenadenweg mit dem Taschentuche einer imaginären Clara am Pier, während die reale einem verdatterten Kellner im Wartesaal Wortwürfe macht, das Fleisch sei viel zu hart gewesen.

Dieses Ehepaar habe ich nicht verstanden, aber das Leben ist wohl anders wie alle Illusionen.

## „Karussell“

Gastspiel Maria Orska im Stadttheater.

Auf dem Jahrmarkt des Lebens ist dieses Karussell eine Rutschbahn. Nicht deswegen allein, weil Haufe und Baiffe zwei Liebhaber der Charlotte auf- und absteigen lassen, sondern auch, weil unser literarisches Niveau arg ins Aufsteigen kommt. Diese französischen Banalitäten, die im Urtext wegen des französischen Wortwitzes noch einigermaßen geistreich sein mögen, sind in der Uebersetzung ebenso oberflächlich wie langweilig.

Ueber die Psyche der Kokotte Charlotte war man sich schon nach dem ersten Akt im Klaren, wozu noch zwei andere? Und der Schluß sah sehr danach aus, als ob dem Autor die Puste ganz und gar ausgegangen war. Freilich einschädigte das amüsant und quecksilberige Spiel der Maria Orska für den fehlenden Geist, so daß wir sie lieber in einer anderen Gastralle gesehen hätten. Auch ihre Partner, Johannes Riemann und Arthur Schröder, boten Gutes an Unzulänglichem.

— Kündigung der Zuschüsse zum Friedrichs-Theater. Die Arbeitsgemeinschaft im anhaltischen Landtag beantragt, das Staatsministerium zu ersuchen, den Vertrag, der zwischen dem anhaltischen Staate, der Stadt Dessau und den übrigen Beteiligten wegen Gewährung von Zuschüssen zum Friedrich-Theater geschlossen ist, vor dem 1. Mai zu kündigen.

— Neue Goethe- und Humboldtbriefe gefunden. In Leningrad ist in den Akten des Geologischen Komitees eine Mappe mit zahlreichen Briefen Alexanders von Humboldt und bisher unbekanntem eigenhändigen Briefen Goethes gefunden worden. Die Briefe Goethes sind an seinen Freund, den Professor der Dorpater Universität Habel, dessen Sohn lange Jahre im Mineralogischen Museum der Akademie der Wissenschaften tätig war, gerichtet.

— Robert Steidl †. Der beliebte Komiker Robert Steidl ist in Hamburg an Herzschlag gestorben. Er stand im 61. Lebensjahr. In Berlin trat er zuerst 1894 in den Reichshallen auf. Seine Blanzzeit war in den großen Ausstattungsoperetten im Apollo, wo Paul Linke („Frau Luna“) dirigierte und er mit Henry Bender, Cuckilio, Siegmund Liban, Ada Milani usw. auftrat. Seine zahlreichen Couplets, zu denen meist Linke die Musik schrieb, hat ganz Deutschland mitgenommen, wie „Schorschli, ach kauf mir ein Automobil“, „Die traurige Geschichte von des Rentner Dähse roter Nase“, oder „Wintern Ofen sitzt 'ne Maus“ oder die originelle „Parodie der Zimmsoldaten“. Auch in Halle hat er verschiedentlich gastiert.



## Die Religion der Griechen

In aller Unruhe der Zeit vollendet sich hier in Halle das Lebenswerk eines Gelehrten, der seit rund 20 Jahren unserer Alma Mater angehört. Geheimrat Otto Kern läßt seine „Religion der Griechen“ erscheinen.\* Zeit etwa 40 Jahren hat sich der Verfasser mit dem Wunsche getragen, eine Geschichte der griechischen Religion zu schreiben; auf mancher Reise nach Hellas hat ihn dieser Gedanke begleitet. Denn unter dem Einfluß von Ernst Curtius ist es ihm früh klar geworden, „daß man die Religion der Griechen nur in ihrem Lande voll verstehen kann“. Es kann sich an dieser Stelle lediglich darum handeln, über den Inhalt des wertvollen Buches zu berichten, um anzuregen zur Lektüre des Werkes und zum Durchdenken seiner Probleme. Denn noch ist und wird bleiben Hellas einer der allerwichtigsten Faktoren unserer Kultur.

Der vorliegende erste Band handelt von den Anfängen bis Hesiod, einem Dichter, der für die griechische Religionsgeschichte größte Bedeutung besitzt. „Griechisch“ ist hierbei nicht auf das Mutterland zu beschränken, vielmehr ist vor allem Kleinasien zu berücksichtigen, woher nicht wenige griechische Kulte stammen, ebenso die Inseln und Küsten, d. h. das Gebiet des ägäischen Meeres. Zweifellos finden sich vielerorts vorgriechische Kulte; indessen so wichtig diese für die historische griechische Religion gewesen sind, sie bedeuten nach Otto Kern nicht überhaupt den Beginn des religiösen Lebens Griechenlands. Dieses blühte auf dem Balkan längst, ehe solche vorgriechische Kulte von auswärts, besonders vom Osten, kamen. Von dorther erhielt nach Kern die griechische Religion wohl menschengestaltige Götter, von dorther übernahm sie z. B. bereitwillig, z. T. unter schweren Kämpfen, fremde Kulte; stets ahmte freilich Hellas das Fremde nicht einfach nach, sondern gestaltete es seinem Wesen, seiner Art gemäß aus, ja um. Wie auf anderen Gebieten, so war es auch auf religiösem Gebiete bereit, und, ohne sich selbst zu verlieren, imlande, Neues einzuführen, Altes zu ersetzen und zu ergänzen. Die griechische Religion war rein und reich zugleich, duldsam und dogmenlos, wie wenige Religionen, z. B. wie eine wahre evangelische Lehre.

Als älteste Periode griechischer Religionsgeschichte bezeichnet O. Kern die, da die Griechen sich die Gottheit noch nicht in Menschengestalt vorstellten. Damals verehrten sie als Fettschmanker unbeebelebtes und bearbeitetes Holz, Bäume, Steine, Säulen, Steinhäufen. So erklärt sich in späterer Zeit die Verehrung des Omphalos, des Hermes, des „Gottes vom Steinhäufen“. Auch die heilige Zahl spielt in diesem Fettschmanker schon eine Rolle. Hervorgegangen scheint der Fettschmanker aus dem Amulet, jedenfalls nimmt Kern nicht Herkunft aus dem Orient an, da diese primitive Religionsart überall in der Welt vorkomme. So mancherlei Spuren der Fettschmanker im historischen Griechenland hinterlassen hat, in den Beinamen der Götter findet sich von ihm keine Spur. Umso deutlicher lebt in diesen wie auch in der Bezeichnung für Kultpersonal die Erinnerung an auch in Hellas geübten Tierkult fort, wenn auch sichere Spuren von Totensmucker nach Kern nicht festzustellen sind. Aus jener frühen Periode scheinen sich auch die in historischer Zeit in gewissen Kulturen dargebrachten Menschenopfer hergeleitet, meist ist freilich an Stelle des Menschen das Tier getreten. Und zu dem Fettschmanker und Tierkult jener ältesten Epoche tritt als dritte Art griechischer Religionsübung, überall die Gottheit zu sehen. So besiedelten sich Berge, Bäume u. a. mit Nymphen und anderen Wesen. In diese früheste Zeit fällt aber schließlich der Beginn des Anthropomorphismus. So verwertet Kern jedenfalls die Mischgestalten, die halb Mensch, halb Tier darstellen, und z. B. jene Throne, die als Sitze für anthropomorphe gedachte Götter angesehen werden. Indessen neben solchen alten Vorstellungen an der Gottheit finden sich anthropomorphe Darstellungen schon in kretisch-mykenischer Zeit. Findet Kern darin auch östlichen Einfluß, so betont er doch den Unterschied zu den übermenschlich-großen Darstellungen der Götter in Ägypten. Zugleich sieht Kern in den alten nichtmenschengestaltigen und neuen anthropomorphen Gottesvorstellungen der kretisch-mykenischen Kultur den Gegensatz zwischen uralter Volks- und neuer Hertenreligion. Diese ist die Religion Nordgriechenlands, die von dort in der frühesten Wanderzeit ihren Siegeszug antreten sollte, ohne indessen jene spurlos vertilgen zu können. Chthonisch ist das Wesen der kretisch-mykenischen Zeit, chthonisch ist allzeit das Wesen der Volksreligion geblieben. Und mit dem Kult vorgriechischer chthonischer Gottheiten, wozu auch die Mutter „Erde“ gehört, berührt sich in dieser ältesten Zeit der Totenkult, beiden gemeinsam sind Opfergruben, selbst Wenschköpfer. Uralt ist in Griechenland der Glaube an die Unterirdischen, „viel älter offenbar als der Glaube an den Himmelsgott“. Indessen bereits vor dem siegreichen Vorbringen dieser Zeusreligion hat nach Kern „auf

vielen Bergen Griechenlands ein ausgesprochener Höfenkultus stattgefunden“. Jedenfalls ist die historische Religion der Griechen aus einer Vereinigung vorgriechischer und griechischer Gottheiten entstanden, charakteristisch für sie ist freilich der Sieg der olympischen Zeusreligion; und da sind zwei Dichternamen von höchster Bedeutung: Homer und Hesiod. Indessen, wir müssen uns beschränken. Mit Absicht haben wir bei den ersten Kapiteln länger verweilt, weil sie die Grundlagen und die Entwicklung der griechischen Religion bereits erkennen lassen. Sie tragen die Ueberschriften: I. Die Anfänge religiösen Lebens in der Aigais und II. Die Mächte der Erde. Den Inhalt der weiteren 10 Kapitel können wir leider nur durch Aufzählung der Ueberschriften andeuten: III. Die Entwicklung des Anthropomorphismus; IV. Religion und Ort; V. Götter und Heilige; VI. Namenlose Götter; VII. Die Anfänge der Mysterien; VIII. Der Kultus; IX. Der Sieg der olympischen Zeusreligion; X. Götterwanderungen; XI. Hesiodos von Astra; XII. Euseleia. In diesem Kapitel wird der Begriff der Religiosität bei den Griechen von den ältesten Zeiten bis auf Hesiod erörtert. Nachträge und ein Register beschließen das Ganze.

Dankbar haben wir das Buch in die Hand genommen und gelesen, mit Spannung erwarten wir die weiteren Bände, heute schon zum Danken bereit.  
Studienrat Rudolf Sellheim.

— Hedwig Wangel, die Schauspielerin und gleichzeitig Fürsorgerin für entlassene weibliche Gefangene, wird am 3. Mai im Thalia-Saal einen Vortrag halten, von ihrer Arbeit erzählen und im Film ihre Arbeit zeigen. Aus der Erkenntnis ihres eigenen Lebens, aus ihrem äußeren und inneren Lieben hat sie eine Brücke gefunden, die zu allen Menschen hinüberführt, die aber vor allen Dingen hinunterführt zu denen, die sonst ausgestoßen erscheinen. Der Grund ihrer Arbeit ist tiefe Religiosität, die sie wohl dem großväterlichen Pfarrhause verdankt. Auf diesem Boden wuchs ihr tiefes Erbarmen für die Unglücklichen. Sie ging zurück zur Bühne, nachdem sie in den Gefängnissen gerade unter den Frauen das fürchtbarste Elend kennengelernt hatte. Die von ihr erfassten Persönlichkeiten und der größte Teil ihrer Gage, die sie opferte, hat es möglich gemacht, ein Heim für entlassene weibliche Strafgefangene in der Nähe von Berlin aufzumachen, ein Heim, das die Gestraußten nicht nur in das Leben, sondern auch in den Beruf zurückführen will. Für dieses Heim wirkt, lebt, opfert, ja darbt Hedwig Wangel. In ihrer Arbeit reicht sie die Hand all den Organisationen, die im ganzen deutschen Reich und gerade auch in Halle ihre Arbeit an den Strafgefangenen und Entlassenen tun: Gefängnisgesellschaft und Gefängnisverein. Es wird auf den Vortrag heute schon hingewiesen, zu welchem Karten zum Preise von 1,50, 1,00 Mark und 50 Pfennig bei H. Götthard zu haben sind.

Ein deutscher Student in Frankreich verunglückt. Wie aus Grenoble gemeldet wird, ist der 20jährige deutsche Student Fritz Hauswald bei einem Aufstieg zur Macherotte-Spitze in eine 40 Meter tiefe, noch mit Schnee bedeckte Felspalte gestürzt. Durch Ausflieger von Grenoble wurde eine Hilfsexpedition alarmiert, die Hauswald mit zahlreichen Brüchen und schweren inneren Verletzungen auffand und in erstem Zustand in das Krankenhaus brachte. Der junge Deutsche, der seit kurzer Zeit an der Grenobler Universität studierte, wollte den Aufstieg ohne Führer machen.

Ein französischer Ingenieur in China entführt. Savas berichtet aus Hanoi, daß in der Provinz Yunnan, an der Grenze von Indochina, eine Bande von 1500 Räubern die Eisenbahnverbindungen zwischen der Grenze und Yunnanfu unterbrochen hat. Sie entführte einige eingeborene Angestellte und einen französischen Ingenieur. Letzterer ließ wissen, daß er sich wohlbehalten und die Banditen ihn nach Erhalt eines Lösegeldes freilassen würden.



ROMAN VON  
CARAI-ARVAY  
beginnt am Donnerstag.

\*) Die Religion der Griechen von Otto Kern. 1. Band. VIII. u. 307 S. Berlin, Weidmann. 1926. Geh. 11 R.-M., geb. 13 R.-M.

# Und noch einmal — Anastasia

Das Rätsel ist geklärt — Wie die Schanzkowski Kenntnis vom Leben am Zarenhofe erhielt — Ihr Reinfall mit der russischen Sprache

Es ist kaum fassbar, daß ein einfaches und mangelhaft gebildetes Mädchen, das das Leben bisher nur aus dem Anschauungskreis einer Landarbeiterin, eines Dienstmädchens, einer Granatendreherin kennengelernt hatte, Jahre hindurch die Rolle der Großfürstin Anastasia so glaubhaft spielen konnte. Woher hatte die falsche Zarentochter ihre Kenntnisse? Wie konnte die Schanzkowski jahrelang ihre Rolle mit solchem Erfolg spielen?

In dem „Bildungsgang“ der Schanzkowski, wenn man das so nennen darf, sind vier Stadien zu unterscheiden:

1. Die Vorinstruktion in Dalldorf.
2. Die Lehrzeit bei den russischen Monarchisten.
3. Die Erweiterung des Wissens während des Aufenthalts bei Frau von Rathlef.
4. Die Periode des letzten Schmisses in der vornehmen Welt.

Es ist heute nachgewiesen, daß die Schanzkowski zuerst in der Irrenanstalt Dalldorf Kenntnis über die Ermordung der Zarenfamilie erhalten

hat, und zwar aus der Nummer einer illustrierten Zeitung aus dem Jahre 1921, in der das von uns früher erwähnte Protokoll des Untersuchungsrichters Sokoloff über die Ermordung der Zarenfamilie zum größten Teil abgedruckt war.

Bekanntlich hatte die Schanzkowski nach ihrer Errettung aus dem Landwehrsanal sowohl im Elisabethkrankenhaus, in das sie zunächst eingeliefert wurde, als auch in der Irrenanstalt sich geweigert, ihren Namen und ihre Herkunft zu nennen. Sie wurde als „Fräulein Unbekannt“ bezeichnet. Eine Mitinassin der Irrenanstalt, die mehrfach erwähnte Frau Peutert, sagte ihr eines Tages auf den Kopf zu, daß sie die Großfürstin Tatjana sei.

Franziska Schanzkowski hat der Frau Peutert, als sie mit der Behauptung hervortrat, das „Fräulein Unbekannt“ sei identisch mit einer russischen Großfürstin, nicht widersprochen. Frau Peutert, die in Rußland gelebt hat, hat russische Emigrantentreise von ihrer „Entdeckung“ verständigt, die angebliche Anastasia wurde mit einer großen Anzahl von Persönlichkeiten, die am Zarenhof gewesen waren, bekannt, man gab ihr Bilder, um ihr Gedächtnis wieder aufzufrischen und so war die Frau schließlich imstande, eine recht umfangreiche Kenntnis des Lebens am Zarenhof sich zu verschaffen. Insbesondere hat ihr der Kommandant der kaiserlichen Jacht „Standard“,

Admiral Rappa-Neoboroff, ein sehr umfangreiches Album mit Privataufnahmen der Zarenfamilie vorgelegt,

hat ihr die einzelnen Bilder erklärt und auch die Namen der Matrosen Ragorni und Derewenko genannt, mit deren Kenntnis nachher die Schanzkowski solche Ueberraschung hervorzurufen verstand.

Auf diese Weise erklärt sich eine ganze Reihe von überraschenden Kenntnissen der Schanzkowski. Sie erzählte eines Tages der Frau von Rathlef, daß ihre Tante Olga sie „Schwipfzig“ genannt habe. Frau von Rathlef wußte davon nichts. Man

forchtete in Dänemark nach und fand, daß das in der Tat stimmte. Woher hat die Schanzkowski diese überraschende Kenntnis einer so familiären Bezeichnung? Auf die einfachste Weise von der Welt. Die Schanzkowski hat längere Zeit in der russischen Emigrantenfamilie von Schwabe gelebt. Frau von Schwabe fragte sie eines Tages: „Wie nannte Sie ihre Tante Olga?“ Die Schanzkowski antwortete: „Darling.“

„Rein. Wissen Sie nicht, Schwi—Schwi—Schwipfzig.“ Die Schanzkowski sah Frau von Schwabe erstaunt an, fakte sich an den Kopf, entschuldigte sich mit der leidigen Gedächtnisschwäche und erklärte:

„Natürlich, Schwipfzig hat sie mich genannt.“

In ganz ähnlicher Weise erklärt sich die ebenfalls überraschende Kenntnis von dem Patentkruz, das auf der Motorhaube des Autos der Jarin angebracht gewesen sei. Die Schanzkowski hatte im russischen Monarchistenkomitee in Berlin ein Bild gesehen, in dem die Jarin im Auto abgebildet war. Auf diesem Auto war das Patentkruz deutlich wahrnehmbar. Bezeichnend ist nun aber folgendes, daß nach einer Aussage des Chauffeurs des Zaren, des in Paris lebenden Herrn Regresse, dieses Patentkruz gar nicht auf dem Auto der Jarin, sondern des Zaren angebracht war und die Jarin das Auto des Kaisers benutzte hatte, da am dem betreffenden Tage ihr eigenes nicht betriebsfähig war.

Der Verkehr zwischen Frau von Rathlef und der Schanzkowski setzte die Schanzkowski in den Stand, in unauffälliger Weise über alle möglichen anderen Dinge sich zu unterrichten. So erfuhr sie von Frau von Rathlef den Namen des Sprachlehrers Gilliard, der zum Besuch angemeldet war. Kein Wunder, daß sie dann Herrn Gilliard erkannte hat. Bei einem ersten Besuch aber hat sie die Frau Gilliards, die ihr als Erzieherin der Zarentöchter gut hätte bekannt sein müssen, nicht erkannt, vielmehr als Schwester ihres Vaters, des Zaren, ausgegeben.

So erklärt sich alles andere ziemlich leicht, vor allem auch die Tatsache, daß die Schanzkowski nicht russisch sprechen konnte. Gilliard hat sie einmal gefragt:

„Wie sprachen Sie eigentlich mit Ihrem Retter Tschaitowski, der doch Pole war?“

Die Schanzkowski schien erstaunt, dann antwortete sie: „Russisch; deutsch habe ich erst in Deutschland gelernt.“ Als sie aber aus dem Landwehrsanal in Berlin gezogen wurde, 48 Stunden nach ihrer angeblichen Ankunft in Berlin, hat sie, wie auf der Polizei festgestellt worden ist, deutsch schon gekonnt. Mit Recht macht Gilliard darauf aufmerksam, daß man durch Gehirnerkrankungen Sprachen wohl vergessen, nicht aber infolge einer Gehirnerkrankung eine neue Sprache plötzlich erlernen könne.

Das Rätsel ist damit aufgeklärt. Die Geschichte dieser Frau ist merkwürdig, weil es wenige Fälle geben mag, in denen mit solchem Geschick und so lange Zeit hindurch eine Person für eine andere sich auszugeben imstande war.

## Schweres Bootsunglück auf der Havel

Berlin, 25. April. Heute nachmittags kenterte auf der Havel ein Arbeitskahn, der 15 Personen von ihrer Arbeitsstätte nach Potsdam bringen sollte. Bei dem Unfall, der durch eine plötzlich auftretende Wöde hervorgerufen wurde, ist ein Tischlermeister ums Leben gekommen. Die übrigen Verunglückten konnten sich teils durch Schwimmen selbst in Sicherheit bringen, teils wurden sie durch den Reichswasserschutz geborgen.

Das Rüberunwesen im Böhmerwald. Im Böhmerwaldgebiet tauchten in letzter Zeit wieder mehrfach Rüberbanden auf. Zuletzt wurden die Orte Groß-Zmiesch und Dobrusch von schwerbewaffneten Banditen überfallen. Bei der Verteidigung wurden der Schulleiter und der Gemeindevorsteher von Dobrusch durch Gewehrschüsse schwer verwundet.

Dreifacher Mord wegen der Miete. Ein furchtbares Drama hat sich in dem Pariser Vorort Vilas abgespielt. Ein Mieter war von dem Hausbesitzer aufgefodert worden, die rückständige Miete zu bezahlen. Der Mieter stellte sich daraufhin in der Wohnung des Hausbesitzers ein, stürzte, als dieser ihm öffnete, über ihn her und schnitt ihm mit einem Rasiermesser den Hals ab. Dann drang er in die Wohnung ein und verletzte auch die Frau des Hausbesitzers und dessen 21jährige Tochter tödlich. Dann verließ er die Wohnung und tötete sich selbst im Treppenhause durch Öffnen der Pulsadern.

## Furchtbares Autounglück

Frankfurt a. M., 25. April. Sonntag abend gegen 12 Uhr fuhr eine aus sechs Personen bestehende Gesellschaft von Frankfurt nach Homburg v. d. Höhe. Wenige Kilometer vor Homburg verfuhrte das mit einer Geschwindigkeit von 80—90 km fahrende Auto einen ihm vorausfahrenden Kraftwagen zu überholen. Dabei stieß der Wagen an das andere Auto und überschlug sich mehrere Male. Die Mitfahrer wurden unter dem Auto begraben. Der 50jährige Kaufmann Gustav Reinhardt und Frau aus Frankfurt und der Kaufmann Stern mit Frau aus Mannheim wurden auf der Stelle getötet. Der Grouppier Günsberg und der Kaufmann Max Wegener aus Frankfurt sowie der Kraftwagenführer wurden lebensgefährlich verletzt dem Homburger Krankenhaus zugeführt.

## Ein Breslauer Wohlfahrtsdirektor verhaftet

Breslau, 25. April. Durch Fälschung von Quittungen der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger ist es dem Wohlfahrtsdirektor Hornig gelungen, etwa 6000 Mark zu unterschlagen. Er wurde verhaftet und soll die Veruntreuungen zugegeben haben.

Schweres Bootsunglück auf der Donau. Bei Donaunwürth stieß ein mit vier Personen besetzter Kahn gegen einen Brückenspieler und kippte um. Nur zwei von den Insassen konnten gerettet werden, während die beiden anderen ertranken.

ja, Halle an 10.53 Per fels, son T 11. Merjebu Per kommt in in Corbe Der 14 Minu ca 7.04. T 11. buza ab

fährt den wird an der Bege Grenft

ist neu 1. Oktob Spätvert ab 0.25. Perj Halle an

ist neu rößlingen

vertehrt an 21.35 an 19.16

Die 1927 auf gelischen Franckes, und sein An

Heut Hofier Eftertal trieben g hierher g zu bringe die Kälte Dedes be es einen hatte. A wird ein

Im Eier ufim 5 Bfg. t 75 Bfg. Der frau wei Ebbe au markt n allgemein

Zu Zustande trophdem Sie trat Aber es gefest. des Wi erstattet Geg

vor, so Auch d hauptete widerri Schimpf seiner buzte, weitere ihrem ?

Pa Bitterfe das He Der W regnete amwalt ber zw nie m eidsber

Da nach ei laut w hat. richter sagte

Da nach ei laut w hat. richter sagte

